

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Pfa.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstraße 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 7. Hannover, den 16. Februar 1895. 5. Jahrgang.

Kollegen! Vergeßt nicht der noch Ausgesperrten, es sind noch 108 Brauereiarbeiter mit 141 Kindern zu unterstützen!

Beweist Eure Solidarität, so weit es in Euren Kräften steht, damit wir zeigen, daß wir Ausdauer im Kampfe besitzen und die Opfer der Unternehmerwillkür nicht fallen lassen.

Bekanntmachung.

Der Verbandstag findet vom 9. Mai ab in den „Arminshallen“ zu Berlin statt.

Die Zahlstellen und Zweigvereine werden ersucht, soweit dies noch nicht geschehen, die Abrechnungen für das 3. und 4. Quartal 1894 einzusenden. Des Weiteren eruchen wir dieselben, die Abrechnung für die Monate Januar und Februar ebenfalls fertig zu stellen und so bald als irgend möglich einzusenden. Wir erwarten, daß dies bis zum 15. März geschehen ist, damit wir die Gesamtabrechnung fertig stellen können und den uns vom letzten Verbandstag in Nürnberg gewordenen Aufträgen nachkommen können. Auf den Abrechnungen ist genau nach dem Vorstehenden zu verfahren und sind alle Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen. Diejenigen Zahlstellen, welche die 10 Pfg. für den Internationalen Unterstützungsfonds noch nicht einbrachten oder aber die letzten Termine restiren, eruchen wir um baldige Einwendung derselben. Wir machen nochmals die Vorstände darauf aufmerksam, daß diese Beiträge unbedingt eingesandt werden müssen, und kein Zweigverein ein Recht hat, von diesem Gelde nur einen Pfennig zurückzubehalten.

Wir geben der Hoffnung Raum, daß sich die Vorstände, sowie auch die Mitglieder ihrer vollen Pflicht bewußt sind und unseren Wünsche Rechnung tragen werden.

Des Weiteren eruchen wir noch die Vorstände derjenigen Zweigvereine, welche behufs Wahl eines Delegirten miteinander in Verbindung zu treten haben, uns, so bald die Wahl vollzogen, Mittheilung davon zu machen.

Die Wahl hat in jedem Ort per Stimmzettel zu erfolgen, und gilt derjenige als gewählt, welcher die absolute Majorität bekommt. Die bereits im Herbst vollzogenen Wahlen sind ungültig, ebenso die Anträge, welche im Vorjahre eingereicht wurden.

Eventuelle Anträge sind bis zum 15. April an den Hauptvorstand einzureichen. Außerdem können nur dringende Anträge, über deren Zulassung der Verbandstag entscheidet, noch später eingehen.

Die Wahlkreise sind wie folgt eingetheilt:

1. Wahlkreis: Berlin, Oranienburg, 2 Delegirte.
2. Wahlkreis: Stettin, Lübeck, Kiel, Flensburg, 1 Delegirter.
3. Wahlkreis: Hamburg, Bremerhaven, Harburg, 1 Delegirter.
4. Wahlkreis: Hannover, 1 Delegirter.
5. Wahlkreis: Braunschweig, Peine, Hildesheim, Hapfel, 1 Delegirter.
6. Wahlkreis: Lippstadt, Hamm, Dortmund, Bochum, 1 Delegirter.
7. Wahlkreis: Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Duisburg, Düsseldorf, 1 Delegirter.
8. Wahlkreis: Elberfeld, Barmen, Hagen, 1 Delegirter.
9. Wahlkreis: Mülheim a. Rh., Köln, Mainz, Gießen, 1 Delegirter.
10. Wahlkreis: Frankfurt a. M., Hanau, Friedberg, 2 Delegirte.
11. Wahlkreis: Mannheim, Schwetzingen, Kaiserslautern, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, 1 Delegirter.
12. Wahlkreis: Heilbronn, Göppingen, Eßlingen, Tübingen, Wöhringen, Stuttgart, 2 Delegirte.
13. Wahlkreis: Achaffenburg, Firth, Nürnberg, Augsburg, 1 Delegirter.
14. Wahlkreis: München, 2 Delegirte.
15. Wahlkreis: Erfurt, Gera, Halle, 1 Delegirter.
16. Wahlkreis: Die Einzelmitglieder von Dresden, Chemnitz, Leipzig, 2 Delegirte.
17. Wahlkreis: Die einzelnen Mitglieder. Für die Letzteren schlagen wir den Kollegen den Verbandschriftführer Bauer vor.

Für den Hauptvorstand:
R. Wiehle.

Die Fragebogen zur Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik sind bis jetzt erst von einzelnen Kollegen eingegangen und nur der Vertrauensmann für Chemnitz hat es

sich angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, daß die Bogen bald eingesandt wurden. Wir eruchen darum nochmals dringend, daß sich die Mitglieder die schnellste Einwendung derselben angelegen sein lassen, damit nicht das Porto und die Mühe umsonst sind.

Wir eruchen ferner die Vorstände, in Zukunft bei Auszahlung von Unterstützungen sich strikt an das Statut zu halten, damit endlich einmal die Fälle aufhören, daß Mitglied r, welche einige Monate dem Verbände angehören, 40—50 Mk. und mehr Unterstützung erheben. — Von den Vertrauenspersonen, welche die Reise-Unterstützungen auszahlen, sollte man billiger Weise verlangen können, daß sie mit den Bestimmungen des Statuts auf das Genaueste vertraut sind. Wenn in der bisherigen Weise weiter alle Gelder für Unterstützungen verausgabt werden, dann liegt die Gefahr nahe, daß für andere Zwecke nichts übrig bleibt.

Der Hauptvorstand.
J. A.: R. Wiehle.

Brauerverbände.

Obwohl uns aus der Kulturgeschichte der Völker von fortwährenden Veränderungen und Umwälzungen der Dinge, hervorgerufen durch die jeweiligen Interessengegenstände der verschiedenen Bevölkerungsklassen, berichtet wird, so finden wir doch kaum eine Zeit, in der die Umwälzungen größer und die Gegensätze schroffer gewesen wären, als in der gegenwärtigen. Arme und Reiche, Bedrückte und Unterdrückter hat es zwar zu allen Zeiten gegeben, aber so viel Arme und Bedrückte, und so viel herz- und gewissenlose Bedrückter wie heute, wohl selten. Und doch sind wir noch lange nicht an dem Ende angelangt, wo diese Bedrückungen aufhören werden. Die heutige Gesellschaft, das Unternehmertum treibt immer weitere Kreise dem Verderben entgegen. Von Tag zu Tag vergrößert sich die Zahl derer, die arbeits- und existenzlos werden. Trotz Zünfterei und Befähigungsnachweis wird das Handwerk durch den Fabrikbetrieb vernichtet und die Handwerker werden heillosen Proletariats. Die Gehege gegen den unlauteren Wettbewerb werden den kleinen Geschäftsmann ebensowenig vor dem Untergang bewahren, als die Zölle dies bei den kleinen Ackerbaubeherrschenden vermöchten. So wird auf der einen Seite das Volk immer mehr ausgebeutet, und mit Quacksalbereien wird am kranken Volkskörper herumgedoktert, während man andererseits versucht, dieses Volk durch Gewaltmaßregeln immer mehr zur Knechtschaft herabzudrücken, und so dem Willen der Ausbeuter geistiger zu machen. Und wo bis jetzt das Gesetz den Arbeitern noch einigermaßen Bewegungsfreiheit garantiert (wir verweisen nur auf den § 152 der Gewerbeordnung, der jedes Vereinigungsrecht zusichert, aber in der letzten Zeit auch schon recht bedenkliche Auslegungen gefunden hat), da wird dieses gesetzliche Recht von Seiten der Unternehmer, die von diesem nünftlichen Recht den ausgiebigsten Gebrauch machen, illusorisch zu machen versucht. Klingt es denn nicht wie Hohn, daß wir, nachdem der Berliner Ring unsere Organisation hat anerkennen müssen, von einem Erfolg reden können? Und es ist in der That ein Erfolg, denn bis jetzt hat das Unternehmertum noch keine bestehende Arbeiterorganisation anerkannt, denn wo es sich um den Arbeiter handelt, giebt es für den Unternehmer überhaupt keine Gesetze. Wenn wir aber glauben, durch die Aktion, die der Berliner Ring durch die dortigen Arbeiter erhalten hat, würde das deutsche Brauerei-Unternehmertum wenigstens einigermaßen zur Besinnung gekommen sein, so haben wir uns gründlich getäuscht. Freilich hätten wir auch wissen sollen, daß leichter ein Stameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Gedanke, der den Arbeitern Gerechtigkeit widerfahren ließe, durch das Gehirn eines deutschen Brauereiprogen ginge. Und so versucht man durch neue Gewaltmaßregeln die gerechten Ansprüche der Arbeiter illusorisch zu machen, sie zu hintertreiben, und aus diesem Grunde werden Verbände gegründet, die angeblich gegen den Verfall gerichtet sind, die aber nichts weiter bezwecken, als die Arbeiter in ihren bisherigen gedrückten und unwürdigen Lebensverhältnissen weiter zu erhalten, und dort, wo sich die Verhältnisse in den letzten Jahren etwas gebessert haben, die Arbeiter wieder in dies frühere unerträgliche Loch zurückzuführen, was uns ja durch die im verfloffenen Jahre erfolgten Ausperrungen in Berlin und Braunschweig zur Genüge bekannt ist. Nun ist zu den bereits bestehenden Verbänden, die dieser arbeiter- und kulturfeindlichen Tendenz huldigen, ein neuer hinzugekommen.

Wie bereits bekannt, hat am 22. Januar d. J. eine Versammlung des Bayerischen Brauer-Bundes in München

stattgefunden, in welcher die Gründung eines Landesverbandes gegen den Verfall beschloffen wurde. Wenn wir bis heute auch noch nicht gewußt hätten, welche Ziele diese Verbände verfolgen, die Gründung eines solchen für Bayern allein hätte genügt, uns über die „humanen“ Bestrebungen derartiger Vereinigungen aufzuklären. In Bayern besteht jetzt, freilich mit Ausnahme von München, laut Bericht der Fabrikinspektoren, in den Brauerei- und Mälzereibetrieben fast durchschnittlich eine 14- bis 16stündige Arbeitszeit. Die Bezahlung ist, ebenfalls mit Ausnahme Münchens, durch die Bank eine miserabile, nur in den seltensten Fällen erreicht der Mindestlohn eine Höhe von 80 Mark, und wo wirklich einmal einer dabei sein sollte, der einige Mark mehr bezahlt, da wird er durch diese „Gesellschaften“, bei Vermeidung der Strafe, gezwungen, den Lohn herabzusetzen, wie es kürzlich in Nürnberg thatsächlich vorgekommen ist. Es wäre deshalb weit eher am Platze gewesen, die Herren des Bayerischen Brauer-Bundes hätten über Mittel und Wege berathen, diese unwürdigen Zustände abzuschaffen, indem sie die Arbeitszeit herabgesetzt und den Lohn erhöht hätten. Dadurch aber, daß ein Verband „gegen den Verfall“ gegründet wurde, haben sie bekundet, daß sie ihre Arbeiter wie bisher in der unqualifizierbarsten und unmenschlichsten Weise weiter auszubeuten gedenken.

Aber auch die Gründung eines Ortsverbandes für München, der den gleichen „Schutz“ für die dortigen Brauereien erstrebt, muß beachtet werden. Bekanntlich haben unsere Münchener Kollegen im vergangenen Sommer ohne einen direkten Kampf Erfolge errungen, wie sie bis heute in gleicher Weise eine zweite Stadt in Deutschland nicht aufzuweisen hat. Und diese Erfolge haben sie in erster Linie den dortigen Arbeitern und in zweiter unserer Organisation oder, wenn wir wollen, dem Berliner Bierboykott, der eine Folge dieser Organisation war, zu verdanken. Denn wenn die in einer Münchener Volksversammlung, in welcher unser Kollege Wagemann aus Mannheim referirte, gewählte Kommission der Direktion der Löwenbrauerei den Standpunkt nicht klar gemacht und diese nicht das Schicksal, welches Herrn Köstle bereits erlitten hatte, gefürchtet hätte, so wären die Verhältnisse in München heute gerade noch so, wie sie früher waren. Und wie diese waren, darüber brauchen wir kein weiteres Wort zu verlieren. Die Herren haben daher nicht dem eigenen Triebe, sondern nur der Noth gehorcht, als sie die Forderungen bewilligten, und wir sind fest überzeugt, bei der ersten besten Gelegenheit, die sich bietet, machen es die Münchener Brauer gerade so, wie ihre Kollegen an anderen Orten. Und dafür, daß sie diese Gelegenheit nicht bietet, haben die Münchener Kollegen zu sorgen. Sie können das am besten durch ihre Organisation. Wenn sie diese hochhalten, werden es die Unternehmer nie wagen, ihre Rechte anzutasten, da sie wissen, daß in einem solchen Falle die ganze Münchener Arbeiterschaft gegen sie sein würde. Und darum versuchen es auch bereits verschiedene unsaubere Elemente in München, gegen den Verband zu gehen. Mühen sich die Kollegen vor derartigen Menschen hüten, denn wenn es diesen Verleumdern gelingen würde, Zwietracht zu säen, wenn durch kleinliche persönliche Rivalitäten und Neibereien der große Zweck der Organisation in den Hintergrund treten sollte, dann hätten jene Hege ihren Zweck erreicht: Die Organisation würde geschwächt und das Erungene würde in einem Jahre vollständig wieder verloren sein, aber auch alle Hoffnung, das Verlorene jemals wieder zu erringen. — Und nun noch die Frage: „Wird es diesen Verbänden gelingen, ihre „Ideale“ zu verwirklichen?“ Wir sagen nun und nimmermehr, wenn die Kollegen immer mehr einsehen lernen, daß ihr Platz auf Seite der zielbewußten Arbeiter sein muß und sie sich immer zahlreicher und fester der Organisation anschließen, denn die Grundlage unserer Organisation ist das Wohl der Allgemeinheit, während die der Unternehmerorganisationen mehr oder weniger egoistische, von persönlichem Eigennutz diktirte Interessen sind. Und da diesen Organisationen jedes „höhere Streben“ abgeht, da es nur ganz gemeine Motive sind, die sie zusammenhalten, so werden sie auch immer nur so lange beisammen bleiben, als diesen Motiven Rechnung getragen wird. Aber auch die Gegensätze der Unternehmer jedes einzelnen Berufes unter sich sind so groß, daß sie sich schlechterdings nicht vereinen lassen. Und gerade in unserem Berufe treten diese Gegensätze recht deutlich zu Tage. Der Kampf der „Kleinen“ gegen die „Großen“ und die Konkurrenz, die sich die Großen selbst gegenseitig machen, wird niemals eine feste Verbindung zu Stande kommen lassen. Und wenn es auch scheint, als ob das Unternehmertum gesonnen wäre, ge-

schließen gegen die Arbeiterbestrebungen Front zu machen, so ist dies eben nur Schein, denn das Unternehmertum unter sich selbst ist so zerrüttet und seine Bestrebungen sind so verschiedenartig, daß es sich zu einem ernsten, ausdauernden Kampfe gar nicht mehr aufzuraffen vermag. Es ist diese Tatsache ja auch durch den Ausgang des Berliner Kampfes bewiesen. Herrn Rösicke und den anderen „Großen“ wäre es sicher sonst noch nicht eingefallen, Frieden zu schließen. Sie hätten es noch eine Zeitlang ausgehalten. Haben sie doch kurz vor Friedensschluß einer Abordnung der Saalbesitzer erklärt: „daß sie nur dann geneigt seien, in Unterhandlungen einzutreten, wenn auf Seite der Arbeiter das Bedürfnis vorhanden sei“. Aber die Verhältnisse haben ihnen dieses „Bedürfnis“ aufgezwungen, sonst wäre der ganze „Ring“ in die Brüche gegangen. Und wie in Berlin mit dem Ring, so wird es anderwärts mit den Verbänden gehen. Freilich die Kämpfe, die wir in Zukunft zu bestehen haben, werden womöglich noch hartnäckiger sein, wie der Berliner war, denn eine Zeitlang hält ja der Haß gegen alles, was auf Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes gerichtet ist, die Unternehmungsklassen zusammen. Wenn aber einmal der Gewinn oder „Verdienst“ in Frage kommt, gehen sie auseinander wie Schafleder. Danach müssen wir uns für die Zukunft richten. Wir haben deshalb Sorge zu tragen, daß unsere Organisation nicht nur nach außen groß und stark, sondern auch nach innen mehr und mehr gekräftigt werde. Unsere Verbandskollegen müssen überall einsehen lernen, daß es nicht damit gethan ist, wenn sich ihre Verhältnisse gebessert haben, sondern daß es ihre heiligste Pflicht ist, mitzuarbeiten, daß es auch dort besser werde, wo heute die Kollegen noch unter den denkbar traurigsten Zuständen ein elendes Dasein führen. Auch die Kollegen, und hauptsächlich die jüngeren, die heute dorthin kommen, wo es durch schwere Kämpfe und große Opfer besser geworden ist, müssen einsehen lernen, daß auch sie berufen sind, mitzuarbeiten, damit das so schwer Erreichte auch erhalten bleibe. Den Brauerverbänden der Unternehmer, die die Rechte der Arbeiter zu unterdrücken gedenken, muß der große deutsche Brauerverband der Arbeiter, der für die Menschenrechte seiner Mitglieder eintritt, entgegengetreten werden. Heute, nach den Verhandlungen im Reichstag, betreffend die Interpellation Hise-Vieber, und nachdem auch die Bestimmung des Bundesrates betreffs der Sonntagsruhe für das Brauergewerbe bekannt sind, auf die wir noch näher zu sprechen kommen werden, wissen wir, was wir von den herrschenden Gewalten zu erwarten haben. Nur was wir uns erkämpfen, wird man uns gewähren! —

Joh. Schmidt.

Auch eine „Sozialstatistik“.

Die Verworfenheit auf allen Gebieten des kapitalistischen Wirtschaftssystems äußert sich von Tag zu Tag immer freier. Die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der Dinge, so wie sie heute liegen, dringt nach und nach in alle Kreise des Volkes, und selbst durch den dicken Bauernschädel sickert langsam Tröpfchen für Tröpfchen sozialistischer Gifte. Was helfen alle Umsturzparagrafen, alle Verfolgungen und Bestrafungen und alle Kämpfe mit „geistigen“ und anderen Waffen zur Vernichtung der Sozialdemokratie? Den Besitzenden und Herrschenden wankt der Boden unter den Füßen, eine Stütze nach der anderen bricht ab, und hellere Geister in ihren Reihen haben schon längst das warnende Neue Taktel an der Wand ihres dem „Umsturz“ geweihten stolzen Hauses entdeckt und entziffert.

In neuen Kreisen ist man hinlänglich unterrichtet von dem Spionat und der Freundschaft, mit welcher man in den sozialistischen Arbeiterkreisen den Kampf gegen die Unterdrückung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet jederzeit aufgenommen hat und auch ferner aufnehmen wird. Was ist natürlicher, als daß man neue Mittel und neue Wege sucht, den Drachen, der das Land verheert, zum Jo und Jockel zu vernichten.

Die Vorbereiter, welche die Richter und Sachem auf dem Gebiete der Sozialistenfreierei geerntet, sind es diesmal aber nicht, die ein schlottendes Kapitalistenherz in die Arena locken, um den „Drachenkampf“ anzunehmen. Mit dem Kreuzstiel in der Hand den Widerstand der sozialistischen Freier aus gründlich darzustellen, das ist der Plan unserer kapitalistischen Sozialpolitiker. Diese kostbare Idee ist dem ewig produktiven Gehirn des aus dem Berliner Hochpostamt rühmlichst bekannten Herrn Kommerzienrats Rösicke entsprungen.

Er beabsichtigt zur endgültigen Vernichtung der Sozialdemokratie eine ganz neue Kampfweise zur Anwendung zu bringen. Schon lange fränkt es nämlich unsere Herren Politiker u. i. w., daß die sozialdemokratischen „Hetzprediger“ die Unhaltbarkeit der heutigen Gesellschaftsform nicht selten durch einen Vergleich der fetten Dividenden für die nichtstehenden Kapitalisten mit den mageren Arbeitslöhnen der die Dividenden schaffenden, und ihre Haut zu Markte tragenden Arbeiter demonstrieren. Und diesen Ungleichheiten auf den Profit soll ein für alle Mal die Spitze abgebrochen werden.

Es werden also demnächst umfangreiche statistische Erhebungen angestellt werden in einer Reihe von Industrien, in denen vorzugsweise der Großbetrieb herrscht, wie z. B. in der Eisen-, der Stein- und der chemischen Industrie, sowie selbstverständlich auch in der Brau-Industrie. Diese Industrieverbände tragen auch die Kosten dieser Erhebungen, welche den ausgesprochenen Zweck verfolgen, den sozialistischen Angriffen den Boden zu entziehen, — im übrigen aber — selbstverständlich — vollständig tendenzlos sein sollen.

Die Erhebungen sollen sich auf folgende wichtige Punkte erstrecken: In den verschiedensten Großbetrieben Deutschlands, Englands, Frankreichs und anderer Industrieländer sollen die Anlagkapitalien, sowie die event. später noch zugeflossenen Kapitalien, die Höhe der Dividenden resp.

Verluste, welche die einzelnen Betriebe gezahlt resp. erlitten haben, ferner die Zahl der technischen und kaufmännischen Leiter und Beamten, die Zahl der Arbeiter und die Lohnsummen für jede Kategorie, die Kosten und Arten der Wohlfahrts-Einrichtungen für Arbeiter ermittelt werden. Ferner werden Ermittlungen angestellt, ob die Lage der Arbeiter in Folge des Entstehens der Großindustrie sich gebessert oder verschlechtert hat, und welcher Unterschied zwischen der Lebenshaltung der deutschen, französischen und englischen Arbeiterschaft besteht. Weiter sollen Ermittlungen stattfinden darüber, welchen Einfluß die Großindustrie auf die gesammte soziale Lage der deutschen Bevölkerung ausgeübt hat.

Dies sind die Hauptpunkte. Trotzdem die ganze, durch einen Großkapitalisten geleitete und mit dem Gelde der Großkapitalisten bezahlte Arbeit „tendenzlos“ sein soll, verfolgt sie doch die Aufgabe, an der Hand des zu ermittelnden „reichen Zahlenmaterials“ den Beweis zu erbringen, daß erstens die hohen Dividenden der großkapitalistischen Unternehmungen in dem Risiko der Neugründungen, der geistigen Tätigkeit der Leiter, den anfänglichen Verlusten begründet seien, und daß den hohen Dividenden einzelner Unternehmungen ebenso niedrige Profite oder gar positive Verluste anderer Betriebe gegenüberstehen, daß der Arbeiter in dem großkapitalistischen Betriebe nur eine untergeordnete Rolle spiele, niemals Wertbezeuge und nur die Stelle einer Maschine einnehme; daß andererseits die Unternehmer nicht nur Millionen Arbeitern Arbeit und Brot, sondern auch noch vielfach Wohlfahrts-Einrichtungen geschaffen haben, daß sich in Folge der großkapitalistischen Produktionsweise der Wohlstand der Bevölkerung durch Arbeitsvermehrung bedeutend gehoben habe u. s. w., u. s. w.

Herrn Rösicke trauen wir viel, sehr viel zu; aber eine solche Arbeit wenigstens einigermaßen wissenschaftlich und, wie es geplant ist, mit einer Hilfskraft, dazu noch in Jahresfrist fertig zu stellen, das trauen wir ihm nicht zu. Dagegen zweifeln wir keineswegs, daß der Zweck der Arbeit, die sozialistischen Irrlehren zu vernichten, auf dem Papier vollständig gelingen wird. Freilich auch nur auf dem Papier.

In Wirklichkeit wird der sozialdemokratischen Agitation sicherlich werthvolles Material für ihre Propaganda geliefert werden.

„Wenn der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit.“ Es giebt wirklich in dieser so ernsten Zeit auch noch heitere Momente. Auch diese Bestrebungen, die Sozialdemokratie durch das Nachwerk eines im Interesse des Großkapitals schreibenden Kapitalisten vernichten zu wollen, beweist nur, was man sich selbst nicht eingestehen will: Die herrschenden Klassen zittern, sie sehen den Anfang vom Ende.

Nun, wenn Herr Rösicke mit seiner sozialisten-vernichtenden und dividendenrechtfertigenden Arbeit erscheint, dann werden wir ja weiter über die Sache sprechen. Und wenn dann diese Statistik nicht gar zu „gewaltig“ gemacht ist, dann werden wir vielleicht sogar auf Grund dieser Zahlen beweisen können, daß die kapitalistische der sozialistischen Gesellschaftsform weichen muß. —

(„Vorwärts“.)

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Camburg i. Th. Für die erledigte Braumeister-Stelle der hiesigen Städtischen Brauerei, welche in der „Brau- und Hopfenzeitung“ ausgeschrieben war, haben sich 145 Bewerber gemeldet. Eine kleine Braumeisterstelle mit einigen Tausend Mark Einkommen — begehrt von Leuten aus aller Herren Länder. Diese einfache Thatsache illustriert so drastisch unsere traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse, daß wir uns jedes weiteren Kommentars enthalten können.

Chemnitz. Statistische Erhebungen der Brauerei Eintriedel. Beschäftigt sind 4 Brauer, 1 Böttcher, 1 Arbeiter und 1 Maschinist. Die Arbeitszeit währt von 5 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, des Sonntags 3—5 Stunden. Ueberstunden werden nicht bezahlt; der Lohn beträgt monatlich 75 Mk. Der Haupterwerb ist genügend; die Wohnungsverhältnisse sind leidlich. Die Behandlung von Seiten des Braumeisters ist eine so grobe und schlechte, daß man sich fremden Leuten gegenüber schämen muß; diesem Herrn ist absolut nichts recht zu machen. Sein ganzes Auftreten erinnert lebhaft an eine gewisse Heerde Bierfüßler mit ihrem Treiber. Sollte der „Herr“ Braumeister nicht seinen Beruf verfehlt haben? Gilt dem Herrn Meister die öffentliche Meinung der Eintriedler Bewohnerschaft gar nichts?

Greifeld. In der Brauerei Gebr. Peter fand ein Braumeisterwechsel statt. Der Oberbursche, Herr Erich, von der Aktien-Brauerei in Düsseldorf wurde Braumeister. „Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten!“, so tönten die Kollegen daselbst ausruhen. Der Vorgänger des Herrn Erich, ein sehr vernünftiger, wohlwollender Mann, der seine Leute so anständig, als nur möglich, behandelte, machte die sonstigen schlechten Verhältnisse noch einigermaßen erträglich. Herr Erich dagegen kommt in seine neue Stellung und seine erste That war am anderen Morgen, einen Kollegen zu entlassen, weil er auf ein Faß, welches zwischen noch zwei vollen Sechzigern (Sattelfässern) lag, ein paar Hektoliter mehr darauf geschlaucht hatte, und zwar nur deshalb, weil es mit Schwierigkeiten verbunden war, alle drei Minuten dort hin zu kommen. „Nun, zum Teufel, machen Sie, daß Sie heraus kommen und bleiben Sie mir keine Minute mehr im Geschäft!“ das war die Entlassung. — Ein anderer Kollege hatte nach halbjähriger Arbeit auf der Brauerei das Unglück, den Arm zu brechen. Als er aus dem Krankenhause, wo er sechs Wochen zuge-

bracht hatte, zurückkehrte, bekam er seine Entlassung von dem „humanen“ Herrn Erich. Die gesunden Glieder verletzt, kaum geheilt, dann ohne Geld auf die Landstraße gejagt, das war das Loos des Bedauernswerthen. — Ein Kollege hatte Bierlaufen und wollte dafür, wie es Sitte gewesen war, Morgens eine Stunde länger schlafen. Mit der Kunde: „Sie sind auch ein Faulenzer, und die Uebrigen kommen auch noch raus!“ wurde er entlassen. — Kaum eine Stunde später kamen noch drei Kollegen als entlassen herauf. — Ein Kollege wurde, weil er noch dort schlafen wollte, vom Prinzipal des Abends um 11 Uhr auf die Straße geworfen. Das Alles geschah in 4 Tagen. — Der Schalander ist ein Bretterverschlag, wo noch Lücken dazwischen sind. Der Schlaffschalander ist nicht viel besser und müssen zwei Kollegen zusammen schlafen. — Der Lohn beträgt für Kollegen, welche bis 19 Jahre alt sind, 15 Mk., sonst 17,63 Mk., für Mälzer 18,63 Mk. — Sonnabends brauchte nicht gespeert zu werden, äußerte Herr Erich, dafür solle früher Feierabend gemacht oder aber Sonntags weniger gearbeitet werden. Die Kollegen mußten diese Worte als Ironie auffassen, denn es war Sonnabend bereits halb zehn Uhr, als Feierabend war, und Sonntag ziemlich Mittag. Ob man mit solcher Behandlung und solchen Arbeitsverhältnissen für die Dauer die Brauer in Greifeld von der christlichen Humanität ihrer Arbeitgeber überzeugen wird, bezweifeln wir. Es wäre, wie es uns scheint, Pflicht des dortigen Vereins, daß er sich mehr mit den Interessen seiner Mitglieder beschäftige. Denn ein Braumeisterwechsel allein bringt oft schon für Manchen großes Unheil mit sich. Die Harmonie der Interessen, das Wohlwollen, von dem noch viele Kollegen fasseln, hat hier wieder seine beste Beleuchtung gefunden.

Dortmund. Am Sonntag fand unsere regelmäßige Monatsversammlung im Lokale des Kollegen Brinkmann statt, da das Lokal des Kollegen Butke polizeilich geschlossen worden. Nach Erledigung der Beitrags-Entrichtung und nachdem mehrere Kollegen neu aufgenommen worden, wurde die Lokalfrage diskutiert und mit Majorität das Lokal des Kollegen Brinkmann als Vereinslokal gewählt. — Zu dem folgenden Punkte, die Agitation in Rheinland und Westfalen betreffend, hatte Kollege Kleinert, nachdem er die letzte Agitation einer Kritik unterzogen, den Antrag gestellt, eine Agitationskommission ins Leben zu rufen, vielleicht dergestalt, daß in jeder Stadt der genannten Provinzen ein oder zwei Kollegen ernannt würden, welche gemeinsam über die Agitation berathen sollten. — Kollege Wiehle, welcher ebenfalls der Versammlung beivohnte, erklärte, der Gründung einer derartigen Kommission sehr sympathisch gegenüber zu stehen, allein man möge, wenn die Kommission ihre Aufgabe erfüllen solle, eine Stadt mit der Wahl beauftragen, nachdem man mit den übrigen Orten Rücksprache genommen habe. — Nach einer weiteren eingehenden Debatte wurde der Antrag angenommen, den Vorstand zu beauftragen, nach Duisburg, welches ungefähr in der Mitte der Zahlstellen liegt, eine Konferenz einzuberufen, und zwar auf den 3. März, und diesfalls sich baldmöglichst mit den übrigen Zahlstellen in Verbindung zu setzen. Auf dieser Konferenz soll über geeignete Vorschläge, die Agitation betreffend, berathen werden. Die Beschlüsse sollen dem Hauptvorstande dann sofort zur Begutachtung und eventuellen Ausführung unterbreitet werden. — Unter „Verschiedenem“ sprach Kollege Wiehle in längeren Ausführungen über den Schluß des Berliner Kampfes. Wenn auch nicht alle Wünsche der Ausgesperrten in Erfüllung gegangen seien, so sei wenigstens den Kollegen in den ringfreien Brauereien eine bessere Existenz geschaffen und andererseits hätten die Ring-Brauereien nicht vermocht, ihren Willen durchzusetzen. Die leichtere Durchsetzung der Forderungen in München brachte er ebenfalls als Folge des Berliner Kampfes. An die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen knüpfte sich noch eine Debatte über den Nutzen eines Arbeitsnachweises, und nachdem noch ein Kollege angefragt, ob denn die Herren Brauereibesitzer und Leiter das, was sie Herrn Luke versprochen, auch gehalten hätten, und dies von mehreren Seiten verneint worden, erfolgte Schluß der Versammlung.

— Unser Kollege Butke, in dessen Lokale 16 Gewerkschaften, darunter auch die unsrige, verkehrten, hatte einige zugereiste Mitglieder dieser Gewerkschaften beherbergt. Er wurde zu 40 Mk. Geldstrafe verurtheilt und außerdem wurde ihm Tags darauf aufgegeben, er solle binnen 24 Stunden die Wirtschaft schließen. Man hat es hier also mit dem Umsturz im wahren Sinne des Wortes zu thun. Auf eingelegte Berufung wurde die Frist um einige Tage, bis zum 1. Februar, verlängert. Der Eigentümer des Hauses, in dem die Wirtschaft belegen ist, hat nun höchstwahrscheinlich geglaubt, die Gewerkschaften würden der Wirtschaft auch dann getreu bleiben, wenn dieselbe an einen anderen Wirth käme und hat deshalb den Mietpreis um 2000 Mk. erhöht. Der Mann ist königl. Betriebsführer und benutzt den „Umsturz“ in nicht übler Weise, wie man sieht. Die Gewerkschaften haben ihm aber einen Strich durch die Rechnung gemacht und sich ein anderes Lokal gesucht, so daß der Hauseigentümer und Beamte auch einen kleinen Borgegeschmack oder auch Nachgeschmack von dem Umsturz bekommt. — Uebrigens ist in Dortmund der Umsturz im vollen Gange! Die Versammlungen dürfen Abends über 11 Uhr hinaus nicht mehr tagen; Sonntags Vormittags wird auf Wunsch der Pfaffen keine Versammlung gestattet. Die Arbeiterkassinos sind bekanntlich auch geschlossen, der Bestand an Baaren ist konfisziert. Das bürgerliche Kasino läßt man bestehen, um den Arbeitern um so deutlicher zu machen, daß sie in einem Klassenstaate leben, in dem die Polizei Alles kann — auch ohne Umsturzgesetze!

— Der Oberbursche E. Luke der Brauerei Ros u. Co. verunglückte beim Regen der Lagerfässer, indem er den Unterschenthal des rechten Beines brach.

Frankfurt a. M. In der öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung, welche am letzten Sonnabend auf

den Fieß-Funk'schen Felsenkeller statt fand, referierte Genosse Göller. Redner ging auf die historische Entwicklung der Gewerbe überhaupt näher ein, und wies darauf hin, daß speziell das Brauereigewerbe, wenn auch Anfangs mit den anderen Gewerben nicht Schritt haltend, in den letzten Jahren einen desto intensiveren Aufschwung genommen habe. Daher auch plötzlich die bedeutenden Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter. Er ging dann näher auf den Berliner Bierkrieg ein und präzisirte ihn in allen seinen Einzelheiten; hob besonders die Schwierigkeiten, einen derartigen Kienkampf zu organisiren, hervor, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn auch der Sieg nur ein halber, die Unternehmer sich künftig wohl hüten würden, die Arbeiter in ähnlicher Weise zu provoziren. Genosse Döllmann erklärte sich fast in allen Punkten mit dem Referenten einverstanden; kann aber nicht zugeben, daß der Sieg der Berliner Arbeiter nur ein halber ist, zumal man bedenken müsse, daß sämtliche bürgerlichen Organe und deren Schattierungen gegen die Sozialdemokratie fochten, ja sogar die Behörden es nicht verschmähten, mit in „Aktion“ zu treten. Alles dieses deutet auf einen vollständigen Sieg der Berliner Arbeiter hin. — In das Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Stäiger und Hirmer als Vertreter, Hohmann und Winkler als Ersatzmänner gewählt. — Im Weiteren wurde der Unglücksfall besprochen, der sich in den letzten Tagen in der Brauerei F. S. Jung zugetragen und wobei der Kollege Adam Backfisch auf erbärmliche Weise sein Leben einbüßte. Die Zustände, die zu dem Unglück beitrugen, wurden einer herben Kritik unterzogen. Die Brauerei bemüht sich aufs Aeufzerste, junge, unerfahrene Arbeiter zu engagiren, um die bösen Sozialdemokraten loszuwerden; dazu kommt noch die ungenügende Zahl der wirklich gelehrten Arbeiter, so daß ein großer Theil Tagelöhner zu Arbeiten verwendet werden müßten, die ihnen nicht zuständen; ferner die ungenügende Ausnutzung der modernen Technik (Dieselbe kostet auch Geld und schmälert die Tantiemen des Herrn Roje. Num. der Red.) und das intensive Arbeiten. Alles dies zusammengekommen trage die Schuld an den meisten Unglücksfällen in der betreffenden Brauerei. Es wurde hervorgehoben, daß Herr Roje viel besser thun würde, sich mehr um sein Geschäft zu kümmern, als sich mit Sozialistenfresserei zu beschäftigen.

Hamburg. Der hiesige Zweigverein feierte am Sonnabend, den 2. Februar, im Lokale Metz's Gesellschaftsgarten sein 4. Stiftungsfest mit Ball, unter gütiger Mitwirkung einer Hamburger Liedertafel. Das Fest, welches von über 300 Personen besucht war, verlief in der gelungensten und gemüthlichsten Weise. Besonders zu bemerken ist hier, daß die meisten alten Kollegen, welche längere Zeit fern standen, ihre Sympathie durch Erscheinen kund gaben. Kollege Tiege begrüßte die Anwesenden im Namen des Festkomitees und richtete u. A. einige Worte an die Anwesenden, dem Verein nicht angehörigen Kollegen, daß dieselben nicht nur bei Vergnügungen Fühlung mit uns nehmen, sondern auch in die Reihen der Organisirten eintreten und somit dem Verbands angehören möchten, worauf ein Hoch auf den Verband erscholl. Den besten Beweis, daß alle Anwesenden sich recht gut amüßirt haben, ist der, daß Sämmtliche bis zu früher Morgenstunde verblieben.

Seilbromm. Protokoll der letzten Generalversammlung im Lokale „Gasthaus zum Pflug“. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahresbericht. 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung der Beiträge. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Lokalveränderung. 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr. Nachdem zu Punkt 1 der Jahresbericht verlesen und von den Mitgliedern ohne Einwendung genehmigt war, wurde Punkt 2: „Einzahlung der Beiträge“, vollzogen, und ließen sich einige Kollegen in den Verband aufnehmen. — Sodann wurde sofort zu Punkt 3: „Neuwahl des Gesamtvorstandes“, übergegangen. Die Wahl wurde geheim vorgenommen und wurde Kollege Dietrich zum ersten und Kollege Schlecht zum zweiten Vorsitzenden mit Majorität gewählt. Kollege Horlacher (Kassirer) und Kollege Speßer (Schriftführer) wurden zur Beibehaltung ihrer Posten aufgefordert, was dieselben auch zusagten. Als stellvertretender Kassirer und Schriftführer wurden die Kollegen Krauß und Gensmantel gewählt. Als vorgeschlagene Revisoren nahmen die Kollegen Schmid, Reich und Pleiß die Wahl ohne Weiteres an. Aus Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Dietrich, Kunt und Pleiß bestimmt. — Nach Erledigung der Neuwahl wurde zu Punkt 4, betreffend Lokal-Veränderung, geschritten, wozu folgende Anträge einliefen. Antrag Horlacher lautet: die nächste Versammlung in der „Schwäbischen Bierhalle“ abzuhalten. Antrag H. will das Lokal der vereinigten Gewerkschaften berücksichtigen. Antrag Schlecht geht dahin, zeitweilig die Versammlungen in Böckingen abhalten zu wollen. Antrag Dietrich bezieht sich auf die verschiedenen Wünsche der Kollegen und verlangt, die nächsten Versammlungen abwechselungsweise abzuhalten, wonach wieder ein bestimmtes Lokal gewählt werden soll. Als der weitgehendste Antrag wurde letzterer angenommen. — Zu Punkt 5: „Verschiedenes“, stellte Kollege Dietrich auf Wunsch der Böckinger Kollegen den Antrag, in nächster Zeit daselbst eine gemüthliche Abendunterhaltung zu veranstalten, was allerseits anerkannt wurde. Kollege Gensmantel übernahm die Uebermittlung des Fachorgans an die organisirten Kollegen hiesiger Brauereien. Zum Schluß wurde ein allgemeines Veranügen beantragt, wozu sämtliche Kollegen der hiesigen Brauereien eingeladen werden sollen, was jedoch erst die nächste Versammlung beschließen soll. Da sich hiernach Niemand mehr zum Wort meldete, wurde die gut besuchte Versammlung von Vorsitzenden kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Leipzig. In der am Sonntag, den 10. Februar, im „Universitätskeller“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter referierte Genosse Meusch an Stelle des erkrankten Genossen Wolf über: „Die Entwicklung der heutigen Produktion“. Ausgehend von der

Produktion der Urzeit, schilderte Redner in klaren, trefflichen Worten die Produktion für den Selbstverbrauch, um sodann die Produktion für den Tausch oder Verkauf, das heißt die heutige Waarenproduktion, näher zu erläutern, und forderte zum Schluß seines beifällig aufgenommenen Vortrages die Anwesenden auf, Mann für Mann in ihrer Berufsorganisation für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen, sowie Verkürzung der Arbeitszeit zu kämpfen. In der Diskussion sprachen sich die Kollegen Stöcklein, Schmidt und Bauer im Sinne des Referenten aus. — Beim zweiten Punkt: „Wahl eines Vertrauensmannes“, wurden die Kollegen Sehnert, Langert und Stöcklein in Vorschlag gebracht und Stöcklein die Geschäfte desselben solange übertragen, bis der Verbandsvorsitzende einen Bevollmächtigten am Orte ernannt hat. — Zu Punkt 3: „Gewerkschaftliches“, unterbreitete der Delegirte des Kartells, Kollege Stöcklein, die vom Genossen Meusch betreffs der Feier des 1. Mai im Kartell eingebrachte Resolution der Versammlung, welche besagt, daß die Maifeier eine der Bedeutung des Tages entsprechende ernstere und würdigere werde. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Kollege Bauer brachte die Entlassung des Kollegen Schmidt bei Riebeck u. Ko. zur Sprache, die einer so geringen Unachtsamkeit wegen nicht gerechtfertigt erscheine. Schmidt, der 6 1/2 Jahre dort thätig war, hatte einen Theil des Senfbodens einer Trichterweiche nicht genau eingelegt, wodurch beim Ablassen des Wassers 1 bis 2 Zentner Gerste in die Schluwe geriethen, die jedoch wieder herausgeholt und nach mehrmaligem Waschen mit verarbeitet wurden. Dies Versehen ist aber schon öfter anderen Arbeitern zugestoßen, ohne daß Jemand deshalb entlassen worden wäre. Ob Herr Direktor Reinhardt mit der Entlassung Schmidt's einen anderen Zweck verfolgte, weiß man nicht. Ueberhaupt werden in der Riebeck'schen Brauerei die organisirten Brauer, deren es allerdings von 90 dort beschäftigten nur 5 giebt (da ein förmlicher Zwang besteht, dem Bundesgesellenverein beizutreten), in jeder Weise zurückgesetzt; so mußten alle fünf in die Mälzerei und nicht etwa an die beste Arbeit. Ein Kollege wurde sogar aus dem Lagerkeller vom Posten des Abfällers entbunden. — Ob solche Schikane mit Wissen und Willen des Herrn Reinhardt ausgeführt werden, bleibt dahingestellt. — Nach den Ausführungen des Kollegen Stöcklein muß Herr Reinhardt übrigens mit den Familienverhältnissen seiner Arbeiter sehr gut vertraut sein, was aus folgender Aeußerung dieses Herrn hervorgeht, die an einen Kollegen gerichtet war: „Ich glaube es Ihnen gern, daß Sie mit Ihrem Lohn nicht auskommen, denn Sie sind tüchtig und Ihre Frau ist nicht wirtschaftlich.“ Zu einem organisirten Kollegen sagte er: „Wenn mich Ihre zahlreiche Familie nicht dauerte, so würde ich Sie längst zum Teufel gejagt haben, denken Sie etwa, ich fürchte mich vor Ihnen!“ Inwiefern sich Herr Reinhardt vor einem einzelnen Arbeiter fürchten zu müssen glaubt, wissen wir nicht. — Mit dem Appell des Vorsitzenden, die Versammlungen zahlreicher zu besuchen, endete die Versammlung.

Wülheim a. Rh. Es fand hier selbst am vergangenen Sonnabend eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Nachdem Kollege Wiehle eingehend die Organisationsfrage besprochen und die Nothwendigkeit der Organisation auf dem Boden der Arbeiterbewegung nachgewiesen, erledigte man noch einige innere Vereinsangelegenheiten, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Soziale Rundschau.

— **Die Koalitionsfreiheit.** Es mehren sich die Versuche, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter mehr und mehr einzunehmen. In Kiel hatten mehrere Gewerkschaften, so die der Schmiede, der Brennerei- und Brauereiarbeiter, polizeiliche Strafmandate erhalten wegen Nichteinreichens der Mitgliederverzeichnisse. Es wurde richterliche Entscheidung beantragt. Das Schöffengericht sprach die Schmiede frei; der Amtsanwalt hatte aber Verurteilung eingelegt. In der Verurteilung wurden sie verurtheilt. Ebenso ging es unserer Organisation. Es wurde geltend gemacht, daß verschiedene Stellen aus dem Statut des Brauereiarbeitervereins, als Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, Abschaffung der Sonn- und Feiertagsarbeit, allezeitige Vertretung der Interessen der Mitglieder u. s. w., als eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten anzusehen seien. Ferner nahm das Gericht an, daß diese gesteckten Ziele und Aufgaben des Vereins, wie sie aus dem Statut hervorgingen, nur durch Einwirkung auf die Gesetzgebung erreicht werden könnten und demzufolge der Verein unter die §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes von 1850 falle. Gegen dieses Urtheil wird wiederum Revision beantragt werden, weil es von der organisirten Arbeiterschaft nicht geduldet werden kann, daß die in dem § 152 der Reichsgewerbe-Ordnung garantierte Koalitionsfreiheit durch Polizeimaßregeln oder Gerichtsurtheile beschränkt wird, was bei dem bisherigen Freiheits, welches die Arbeiterschaft überhaupt noch besitzt, einer Vernichtung gleichkommt.

Wir ersuchen die Kollegen allerorts, auch vorsichtig mit den Punkten zu sein, welche sie auf die Tagesordnung setzen. Berichterstattung vom Gewerkschaftskartell muß in einer öffentlichen Versammlung geschehen. Sind solche Punkte vorhanden, so kann eine öffentliche Versammlung einberufen werden, in welcher event. auch alle Vereinsangelegenheiten geregelt werden können. Mögen die Kollegen deshalb vorsichtig sein, denn in letzter Zeit ist man in verschiedenen Orten mit solchen Maßregeln seitens der Behörde gegen die Organisationen vorgegangen.

— **Anläßlich des Streiks in der Mecklenburgischen Waggonfabrik zu Güstrow,** der im letzten Sommer wegen der hochmüthigen Haltung der Direktion großes Aufsehen erregte, war der Schlosser Grapentin wegen Verurtheilung und Nöthigung zu zwei Wochen und drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die

von Grapentin eingelegte Revision wurde am Dienstag vom Reichsgericht verworfen.

— **Boycott durch die Staatsgewalt.** Die Frankfurter „Volkstimme“ hatte vor Kurzem die Namen derjenigen Wirthe veröffentlicht, welche die „Volkstimme“ halten. Einige Tage später wurde von einer ganzen Anzahl Wirthe das Blatt abbestellt. Die Betroffenen erklärten, sie seien vor die Polizeibehörde geladen worden und es sei ihnen dort die Polizeistunde, sowie das Militärverbot in Aussicht gestellt worden. Wer also boykottirt?

— **Das parlamentarische Komitee des Trade-Union-Kongresses** hat beinahe beschlossen, daß nur Arbeiter und im Dienste der Gewerkschaften stehende Beamte zum Kongresse als Delegirte zugelassen sind. Dieser Beschluß richtet sich gegen die Sozialisten, deren Einfluß man fürchtet. Es ist daher erfreulich, zu hören, daß dieser Beschluß des parlamentarischen Komitees mit 7 gegen 6 Stimmen, also nur mit einer Stimme Mehrheit angenommen wurde. Ferner ist es erfreulich, daß bereits einige lokale Gewerkschaftsausschüsse, so in Belfast, Woolwich, gegen die neue Geschäftsordnung sich erklären. Wie man sieht, haben die reaktionären Blätter gar keine Ursache, über den Beschluß zu jubeln.

— **Die Arbeiterentlassungen im Ruhrrevier** nehmen immer größere Ausdehnung an. Am 15. Januar haben über 1000 Bergleute die Kündigung erhalten. Am 1. Februar sind weitere Kündigungen erfolgt.

— **Aus der Kriminalstatistik** des Jahres 1893 ist bemerkenswerth, daß gegen das Vorjahr die Zahl der einfachen Diebstähle um 10 941 (im wiederholten Rückfall um 866), die wegen schweren Diebstahls um 7369 (im wiederholten Rückfall 263) zurückgegangen sind. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die bei den meisten Verurtheilten, insbesondere dem einfachen Diebstahl, in bemerkenswerther Weise eingetretene Verminderung in den Zahlen der Verurtheilten muß auf die in den Jahren 1892 und 1893 billiger gewordenen Preise der Lebensmittel und die in jenem Zeitraum überwiegend besser gewordenen Erwerbsverhältnisse zurückgeführt werden. Die Verhältnisse des Jahres 1893 sind hier besonders von Einfluß, da die besprochenen Kriminalstatistik die im Jahr 1893 Verurtheilten nachweist, welche, wie die Erfahrung lehrt, in großer Zahl ihre Straftaten in dem Jahre, welches der Verurtheilung vorausging, begangen haben.“ — Die Brotvertheuerung können also ganz gut als Anstifter zum Verbrechen gelten.

— **Die Postverwaltung und Arbeitslose.** Bekanntlich häufen sich die Arbeiten der Postanstalten vor den Weihnachtstagen derart, daß Arbeitskräfte zur Aufhülfe in nicht unbeträchtlicher Zahl angenommen werden müssen. So hat das Londoner Postamt während der letzten Weihnachtstage mehr als 5000 Personen zeitweilig angestellt, um die vermehrte Arbeit zu bewältigen. Diese Leute werden, einem Versprechen gemäß, das der Oberpostmeister dem Ausschusse der Arbeitslosen gab, aus letzteren genommen. Im Allgemeinen rechtfertigen die auf diese Weise Angestellten das Vertrauen der Postbehörde; nur in wenigen Fällen kamen Unehrlichkeit und Trunkenheit vor. Diese Maßnahmen der Londoner Postbehörde zeugen von einer sozialpolitischen Einsicht, welche wir bei den gleichen Behörden in Deutschland vermiffen. Die staatlichen Unternehmungen in Deutschland sollen bekanntlich Musteranstalten sein. Trotzdem sehen wir, daß alljährlich zur Bewältigung des Weihnachtspostdienstes Soldaten herangezogen werden, und damit wird einer ganzen Zahl von Arbeitsbedürftigen der Verdienst entzogen. Nicht genug, daß das arbeitende Volk wesentlich zur Aufbringung der 800 Millionen, welche der Militarismus alljährlich verschlingt, herangezogen wird, muß es sich auch noch, wie Exempel zeigt, die Arbeitsgelegenheit durch denselben verringern lassen.

— **Vom Militarismus.** In dem Jahrzehnt 1883 bis 1893 sind die Ausgaben Europas für Heereszwecke um 23 1/2 Prozent gestiegen. Die Zahl der unter der Fahne Stehenden wuchs um 60 Prozent. Die Schulden der fünfundsiebenzig europäischen Staaten wuchsen um 32 Prozent, sie belaufen sich jetzt auf rund zweihundzwanzigtausend und vierhundert Millionen Mark.

— **Zuchtmeister.** Was sich die Arbeiter heutzutage alles gefallen lassen müssen, das zeigen zwei Aeußerungen von Fabrikleitern in Zwickau in Sachsen. In dem einen Falle jagte der Leiter eines Werkes zu einem Arbeiter, der wegen eines Versehens entlassen worden war, er könne ihm nur den einen guten Rath mitgeben, sich aufzuhängen! Im zweiten Falle rief der Unternehmer einem Arbeiter, der selbst das Arbeitsverhältniß gelöst hatte, zu: „Immerhin, gehen Sie, ich kriege so viel Arbeiter, daß ich damit die Schweine füttern kann!“ Aus diesen Aeußerungen leuchtet die ganze Roheit der Kapitalherrschaft heraus.

An die Zahlstellen in Rheinland und Westfalen!

Kollegen! Wenn es irgendwo nothwendig ist, die Berufsangelegenheiten über ihre Lage aufzuklären und sie aus ihrer Lethargie aufzuwecken, so ist es in Westfalen und Rheinland. Trotz der christlichen Anschauungen der Unternehmer im Brauereigewerbe herrschen an vielen Orten noch die schauerhaftesten Zustände. Damit nur die Agitation einheitlich geregelt und betrieben werden kann und wir den Hauptvorstand unterstützen können bei der Betreibung der Agitation, beauftragte am verflorenen Sonntag die Versammlung der Zahlstelle Dortmund den Vorstand derselben, auf Sonntag, den 3. März 1895, Nachmittags, nach Duisburg eine Konferenz einzuberufen, wozu eine jede Zahlstelle einen Delegirten entsenden soll. Auf dieser Konferenz soll die Frage der Agitation besprochen und eventuell eine Agitationskommission für Rheinland und Westfalen gegründet werden.

Wir hoffen, daß von der Nothwendigkeit der Agitation ein Jeder überzeugt ist und alle Zahlstellen von Rheinland und Westfalen vertreten sein werden.

Die Konferenz findet beim Kollegen Köhlig statt und sind auch die Kollegen von Greifeld, Nachen, Solingen u. s. w. eingeladen.

Der Vorstand der Zahlstelle Dortmund.
F. A.: Fr. Vogt.

Zur Beachtung!

Die Besitzer von ausgegebenen Sammelkarten für die Ausgesperrten werden ersucht, dieselben an die Vorstände der Zahlstellen abzugeben oder aber dieselben umgehend einzulösen, wenn auch nichts darauf gezeichnet ist.

H. Wiegler.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt bei unserem Kassierer F. Heinemann, 1. Kampstraße 97. Ebenfalls können dort die Mitglieder von Dortmund die Vereinszeitung in Empfang nehmen.

Der Vorstand der Zahlstelle Dortmund.

Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung für Leipzig von jetzt ab bei dem Kollegen Stöcklein, Leipzig-Neustadt, Mariannenstr. 50, 3. St. r., Mittags von 12-1 Uhr und Abends nach 7 Uhr ausbezahlt wird.

Quittung.

Für die Ausgesperrten gingen ferner ein: Von den Kollegen der Aktien-Brauerei Hannover-Linden 37 Mk., von dem stollegen L. Haupt, Rottendorf b. Würzburg, 1 Mk., von den Kollegen der Brauerei Hermes u. Saurenhans, Elberfeld, 3,95 Mk., von den Kollegen der Brauerei Wiffler 18,07 Mk., von den Kollegen der Brauerei Schrottsdorf 4 Mk., von den Kollegen der Brauerei Kipper, Weisende 4,70 Mk., von den Kollegen der Brauerei Weisenburg, Lippstadt, 12,50 Mk., von den Kollegen G. S. Wörz, 1,90 Mk., von den Kollegen der Brauerei „Glückauf“, Hedendorf bei Gelsenkirchen, 16 Mk., von den organisierten Gutmachern Stuttgarts 6,10 Mk., gesammelt in einer Brauerei- und Kneipervereinigung in Ludwigshafen 13,82 Mk., von den Kollegen der Aktien-Brauerei Hamburg, St. Pauli, 14,50 Mk., von den Mälzern der Malzfabrik Mothenburgsort, Hamburg, 8,80 Mk., abz. 20 Pf. Porto, von den Säsearbeitern der Aktienbrauerei Hannover-Linden 5,60 Mk.

H. Wiegler.

Erzählungen.

G. W. München. Das „Eingekleid“ mußte wegen Raum-mangels für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Bücherschau.

„Die Sozialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht, mit besonderer Berücksichtigung des Frauen-Stimmrechts und Proportional-Wahlrechts“, so betitelt sich die neueste, sieben er-schienenen Schritt von August Bebel. Das Erscheinen der Schrift entspricht einem Beschlusse des Kölner Parteitag. Erscheint sie auch erst, so wird sie doch ihre Aufgabe, die Massen über die Bedeutung des Wahlrechts in den Vorkämpfen und allen anderen mit dem Wahlrecht zusammenhängenden Fragen aufzuklären, ganz erfüllen. Die Arbeit bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer

Parteiliteratur, sie erschöpft das Material und wird in hohem Maß agitatorisch wirken. Wir kommen auf dieselbe noch ausführlicher zurück.

Hest 23 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Baum, Verlag von Wörlein u. Ko., Nürnberg, ist soeben er-schienen. Mit diesem Hest ist der erste Band des Volks-Lexikon komplett. Das Nachschlagen ist durch Beigabe eines Register, welches ca. 15 000 Stichworte enthält, außerordentlich erleichtert und bequem arrangiert. Der Band 1 des Volks-Lexikon kostet komplett gebunden in Originaldecke (Halbfranz) 6 Mk., (Leinen) 5,40 Mk. Die Einbanddecken liefert der Verlag zu 1,10 Mk. und 50 Pfa. Wir können allen Genossen und insbesondere auch den Vereinsbibliotheken die Anschaffung des Wertes auf das Wärmste empfehlen. Alle Buchhandlungen, Kolporture u. nehmen Be-stellungen entgegen. Hest 24 (1. Hest des 2. Bandes) erscheint, angekündigt mit vielen Illustrationen, am 15. Februar.

Versammlungs-Kalender.

Nachschaffenburg.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Barmen.

Am Sonntag, den 16. Februar, findet unsere Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme und Aufnahme. 2. Vortrag über Einigungs-güter. 3. Berichterstatter der Tarifkommission. 4. Wahl ver-trauensmännlicher Vertreter. 5. Stellungnahme zu der auf der Brauerei Bremen vorhandenen Mißstände (1 Mark Schlußgeld pro Woche betreffend). 6. Verschiedenes.

Bodum.

Den Kollegen von Bodum und Umgebung zur Nachricht, daß die Monats-Versammlungen bis auf Weiteres jeden dritten Sonntag im Monat stattfinden; jede weitere Bekanntmachung unterbleibt.

Dortmund.

Die Monats-Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat bei Buttke, auf dem Berge 6, statt.

Dresden.

Sonnabends nach dem ersten eines jeden Monats: Monats-Versammlung des Fachvereins, Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerbräu, Altmarkt.

Eberfeld.

Die Monats-Versammlungen der hiesigen Zahlstelle finden Freitag nach dem 1. eines jeden Monats statt.

Eberfeld.

Das Verkehrslokal für Eberfeld befindet sich jetzt bei Ernst Hofmann, Gasthaus „Zur Stadt Köln“, Island; für Barmen bei Wilm Dehler, Brederstraße 59.

Erfurt.

Unsere Versammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Dienstag im Monat im Zentral-Verkehr der Gewerkschaften, „Zum deutschen Kaiser“, statt.

Fürth.

Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt. Eine weitere Bekanntmachung unterbleibt in Zukunft, und werden die Kollegen ersucht, dies zu beachten.

Gießen.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden stets den ersten Sonntagabend im Monat statt. Dasselbst werden neue Mit-glieder stets aufgenommen.

Heidelberg.

Die Reiseunterstützung wird nur in unserm Vereinslokal, Restaurant zur Hornmühle, Hauptstraße 142, ausbezahlt. Dies den reisenden Mitgliedern zur Nachricht.

Kiel.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Leipzig.

Die Monats-Versammlungen des hiesigen Fachvereins finden jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats im „Universitäts-keller“, Ritterstraße 7, statt.

Lübeck.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Lokale des Kollegen Gastwirt Neumann statt.

Mainz.

Unsere Monats-Versammlung findet jeden ersten Mittwoch im Monat statt.

Mülheim a. Rh.

Die Monats-Versammlungen finden jeden ersten Freitag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Wallstraße, statt.

Stettin.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonntagabend im Monat statt.

Von den Zweigvereinen empfohlene

Brauerverkehr:

- Aktienburg:** H. Dose, „Gasthof zum Rautenkranz“, Hüllgasse.
- Andernach:** Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
- Berlin:** Hermann Gärtner, Berlin, Moltkestraße 12, und Franz Brück, Neue Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz).
- Bodum:** Hotel und Restaurant von F. Böll, Bahnhofstraße.
- Braunschweig:** Gasthaus „Bayrischer Hof“, Ch. Eberling, Delschlager 40.
- Brüssel:** Müller, rue de la violette 6, und Jean Vanderey, Boulevard d'Anderslecht 6.
- Breslau:** M. Gudewitz, Breitstraße 48.
- Darmstadt:** Restaurant vonhardt Trautner, Brandgasse 8.
- Dessau:** Gasthaus zur Stadt Braunschweig, E. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
- Dortmund:** J. Kredel, Hauptbrauerverkehr, Stübengasse. — Heinz Brinkmann, Westendweg 111. — Joh. Heinemann, 1. Kampstraße 97.
- Duisburg:** Aug. Köhlig, Universitätsstraße.
- Eberfeld:** Schwarz, Restaurateur, Versammlungsort für Brauer-Verkehr.
- Eberfeld-Barmen:** B. Döhler, Brederstraße 59, Barmen.
- Fürth:** Brauer-Verkehr, Gasthaus zum grünen Baum, GutsMuths-Str.
- Hamburg:** Paul Meyer, Niedereckstraße 96.
- Hannau:** Stadt Frankfurt.
- Hannover:** Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Kneipenhaus.
- Heilbronn:** Karl Kling's, Restaurant zum Flug, Metzgergasse.
- Heidelberg:** Zentralherberge, Gasthaus zum rothen Löwen, Ehrh. Hof, Haspelgasse.
- Karlsruhe:** Zentralherberge im Gasthaus zum Storch, Aug. Köpfer, Gartenstraße 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.
- Kiel:** Restaurant am Einfeld, Alte Reih 52.
- Leipzig:** E. Werner, Brauer-Verkehr, Mühlgasse 9.
- Lübeck:** W. Neumann, „Berliner Hof“, Fährhaus.
- Magdeburg:** Zentral-Brauerverkehr bei D. Höbe, Braunebrückstraße 3.
- Mannheim-Ludwigshafen:** Gasthaus zum halben Mond, Jakob Heilacker.
- Mülheim a. Rh.** Brauer- und Küferverkehr von Heinz Müller.
- München:** Hauptverkehr bei Joseph Heib, Kießelstraße 6 und die Zentralherberge der Gewerkschaften, Gumbertushaus, Sendlingerstraße 19.
- Nürnberg:** Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Drei Könige“, von J. Guber, Theatergasse 21.
- Osnabrück:** Gasthaus von Franz Senger.
- Stettin:** Zentralherberge der Gewerkschaften von Zahnke, Kastanie 14.
- Stuttgart:** J. Jaug, Eivollbierhalle, Lößlingerstraße 15; Max Stauer, Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“, Hauptstätterstr. 30, Zentralherberge der Gewerkschaften, „Zum Hirsch“, Hirschstraße.
- Wilm:** Gasthaus zur alten Post u. Gasthaus zum Stern, Sternstraße.

Interate.

Wo b findet sich der Brauer P. Berger, zuletzt in Köln tätig gewesen? Um Angabe der Adresse ersucht die Redaktion dieser Zeitung.

Um die Adresse des Brauers Christ. Schaumburg aus Greifeld zu ermitteln, ersucht dringend die Redaktion dieser Zeitung.

Unsere Verbandskollegen Otto Reiter nebst seiner Frau, Kränle u. Therese Bergtold an ihrer am 16. Februar stattgefundenen Hochzeit die besten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Aktien-Brauerei Esslingen.

Gebe den Kollegen bekannt, daß sich mein Schnitt-, Weiß- und Wollewaarengeschäft jetzt Maxplatz 33 befindet. Ich erlaube mir, dieser Bekanntgabe die Bitte beizufügen, mich bei Bedarf gütlich herbeizulassen zu wollen.

Joh. Schmidt, Nürnberg.
Mannheim.
Halte allen Freunden und Kollegen mein Gast- und Logirhaus bestens empfohlen Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gute und billige Logis.
Jacob Theilacker,
2, Nr. 3.

Frankfurt a. M.
Am 7. d. Mtz. veruna sich unser Park und Kollege, der Küfer Adam Backfisch aus Schönbrunn, in der Brauerei Jung; ein Fünfsziger ging über ihn hinweg, worauf er sofort sein Gewehr aufgab. Der so sehr durch uns benachteiligte war ein treuer Anhänger unserer Sache und wurde von uns ein hohes Ansehen bewahrt. Der Vorstand des Zweigvereins Frankfurt. F. A.: H. Thierer.

Achtung!
Die Herberge und das Verkehrslokal der Mitglieder des Verbandes befindet sich nach wie vor bei
O. Hotze, Magdeburg,
Brannechstraße 3.
NB. Gute und billige Betten.

Joh. Dohm,
Kiel, Winterbeckerstr. 12,
empfiehlt:
gute, dauerhafte Käse u. Woll-sachen, Wägen, Holzschuhe, Koffer, Bierkrüge u. s. w.

Hannover.
Allen Kollegen und Freunden empfehle mein neu eingerichtetes Restaurant „Zum alten Spekl“. Für Unterhaltung, sowie gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll
G. Grebe,
Höbelingerstr. 23, Ed. Marktstraße.

hochfeine Cigarren,
hell u. dunkel,
verleitet von 4 Mark an
Serg Leihner,
Cigarren-Verhandlungsgeschäft,
Nürnberg, Rühof 1.

Mannheim.
„Zum kleinen Mayerhof“.
Allen Mannheim besuchenden Fremden, Bierbrauereien und Küfergeschäften die ergebene Mittheilung, daß ich die altrenommierte Gastwirthschaft „Zum kleinen Mayerhof“
P. 6. 17 18,
erster und ältester Hauptverkehr der Bierbrauer und Küfer, übernommen und neu renovirt habe.
Ich empfehle vorzügliche Betten, ausgezeichnete Speisen und Getränke bei billigster Berechnung hiermit auf's Beste.
Gleichzeitig empfehle den Herren Prinzipalen, sowie Gehilfen meine kostens-löse Stellendermittelung.
Friedrich Steinmetz.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe,
Plüschschuhe, Hälerpantoffeln.

Brauer- und Mälzer-Mützen.

Herren-Kragen
zu jeder Mütze passend,
von Mark 5 00
bis 30 00.

Strohmütze in Stoff
und Seide, in jeder beliebigen
Farbe, von Mk. 1.25-3.00.

Stoßproben stehen franko zu Diensten.
Bei Bestellungen erbitte Kopfweite in
Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt p.
Nachn.; bei 12 Stück franko.

Carl Fiedler,
Schäferstraße 53, Dresden, Schäferstraße 53.